

## Titel des Themas

Nachhaltige Lebensstile und ihre Wechselwirkung mit transregionalen Konsum- und Produktionsmustern im Bereich Ernährung

## Schlagworte

Sustainable Development Goals der UN, Dimensionen der Nachhaltigkeit, Nachhaltige Produktion und Nachhaltiger Konsum, Zukunftsfähigkeit, Narrative der Nachhaltigkeit

## Kurzfassung des Themas

Die enge Verflechtung der Weltwirtschaft, verbunden mit nicht nachhaltigen Wirtschaftsweisen wird in vielen Bereichen des täglichen Lebens durch die aktuellen Krisen und die Pandemie sichtbar. Dass die Bürger:innen an Antworten auf drängende wissenschaftliche Fragen zu nachhaltigen Lebensstilen stellen, zeigen die vielen von den Bürger:innen beim Wissenschaftsjahr 2022 eingereichten Fragen an die Wissenschaft die sich auf die nachhaltige Ernährung beziehen. Die Fragen der Bürger:innen konnten u.a. in Clusterpapier 5.8 (<https://dialog.wissenschaftsjahr.de>), das die Grundlagen eines guten Lebens mit hoher Lebensqualität thematisiert und die Konzepte ‚Plantary Health Diet‘ und ‚Wellbeing‘ verbindet, verdichtet werden. Auffällig war die große Zahl von Fragen zum Fleischverzehr (zu Menge und Art), zur globalen Lebensmittelsicherheit sowie zur Veränderung von Ernährungsgewohnheiten und -umgebungen. Die Gesellschaft ist demnach interessiert an (nachhaltigen) Lebensstilen und ihren Wechselwirkungen mit transregionalen Konsum- und Produktionsmustern in Bezug zu Ernährung. Transdisziplinäre Ansätze eignen sich besonders, um lebensweltliche Themen zu erforschen und die Transformation in Richtung Nachhaltigkeit zu begleiten. Die Metropolregion Berlin-Brandenburg deckt ihren Bedarf an Rohstoffen und Ressourcen für Bau, Ernährung und Mobilität derzeit nicht selbst, sondern durch weltweite Vernetzung.

### a) Inwiefern stellt das Thema eine globale Herausforderung von hoher aktueller und zukünftiger gesellschaftlicher Relevanz dar?

In der „Externalisierungsgesellschaft“ (Lessenich) vollzieht sich die Verbesserung der Lebensqualität und die Angleichung von Lebensstilen oft auf Kosten der Umwelt sowie anderer und zukünftiger Gesellschaften. Am Beispiel der Ernährung wird dies deutlich: Die menschliche Ernährung ist in Deutschland für ca. 15% der Treibhausgasemissionen verantwortlich, die Landwirtschaft jährlich für das Aussterben von ca. 46 Arten. Ernährung ist neben einem Grundbedürfnis immer auch soziokulturell bedeutsam; die Zubereitung und der Verzehr genussvoller Speisen werden bspw. mit besonderen Erlebnissen verknüpft, changierend zwischen Alltag und Gewohnheit sowie besonderen Anlässen und Haute Cuisine. Sind Speisen oder Zutaten lokal oder regional verankert, können sie identitätsstiftende Botschaften transportieren. Ernährung wird als politisch bezeichnet, weil Auswahlentscheidungen von Konsument:innen Auswirkung entlang der gesamten Wertschöpfungskette haben und die unterschiedlichen Dimensionen der Nachhaltigkeit betreffen. Auch vor diesem Hintergrund werden Ernährungsempfehlungen nicht nur seitens

der Fachgesellschaften herausgegeben, die das gesundheitliche Wohlbefinden in den Mittelpunkt ihres Tuns stellen, sondern auch vor Eat Lancet Kommission, die mit Blick auf die planetaren Grenzen die Veränderung des Ernährungsverhaltens fordert. Nicht zuletzt ist die Wahl von Lebensmitteln Distinktionsmerkmal und Lebensstilkonstituierend.

## b) Welches wissenschaftliche Erkenntnisinteresse wird aufgegriffen und ist anschlussfähig für exzellente, internationale Forschung?

Ausgehend von der wissenschaftlich geforderten Nachfrage nach nachhaltigeren Nahrungsmitteln muss erforscht werden, welche Wechselwirkungen sich durch die geforderte Transformation des Ernährungssystems mit transregionalen Produktionsmustern ergeben. Welche Veränderungen werden in der Produktion hier und dort angeregt, welche sozial-ökologische Implikationen haben sie? Landnutzungsänderungsfragen nicht nur ökonomisch und sozial, sondern immer mehr auch biodiversitätsrelevant. Die im Raum befindlichen Narrative für Nachhaltigkeit (vgl. Di Giulio und Defila) können die Beschäftigung mit dem Thema auf den Ebenen des Individuums, der Gemeinschaft und der Institutionen leiten. Eine Forschungsfrage kann sein, wie die transregionale Verflechtung von Konsum und Produktion zu Überwindung einer eurozentrischen Perspektive und der Stärkung nachhaltiger Produktions- und Konsummuster vor Ort und weltweit beitragen kann. Das wissenschaftliche Erkenntnisinteresse ist vielfältig. Die BUA Partner sind stark in vernetzter, inter- und transdisziplinärer Forschung, die zur Bearbeitung dieses Forschungsdesiderats erforderlich ist. Die Relevanz des Themas ist international deutlich und braucht exzellente Forschungsk Kooperationen. Lifestylefragen können zukunftsorientiert ebenso im Berliner Wissenschaftsraum und in einer beteiligungserprobten Stadtgesellschaft erforscht werden wie international.

## c) Inwieweit ist das Thema durch die Expertise der Berliner Wissenschaft und Gesellschaft inter- und transdisziplinär bearbeitbar und/oder lösbar?

Das Thema ‚Nachhaltige Lebensstile und ihre Wechselwirkung mit transregionalen Konsum- und Produktionsmustern‘ kann für das Bedarfsfeld Ernährung auf in laufenden BUA Projekten entstehende Wissensschätze aufbauen. Die Frage nachhaltiger Lebensmittelversorgung in Metropolregionen adressieren bspw. die BUA Projekte Inclusive Food System Transition (zur Qualität des Schulessens in Sekundarschulen) und TANGO (mit Einbezug von Citizen Science Elementen zum Erleben der Verbindung von Biodiv und Schmecken). Auch im Antrag befindliche Exzellenzclusterinitiativen adressieren die Frage wie nachhaltige Lebensstile in unterschiedlichen Verwendungszusammenhängen und Bedürfnisfeldern (bspw. Wohnen) gestaltet werden können. Die Stadtgesellschaft ist nicht zuletzt durch die in einem ersten Prozess bottom-up entstandene Berliner Ernährungsstrategie und den Ernährungsrat für das Thema ansprechbar. Seit Jahren findet in zeitlicher Nähe der zur Stadtidentität zählbaren Messe ‚Grüne Woche‘ auch die ‚Wir haben es satt!‘ Demo statt. Urban Farming Projekte prägen wie Kleingartenanlagen das Stadtbild. Partizipationsformate können daher auf fruchtbaren Boden fallen und unterschiedliche NGOs und Initiativen sind als potentielle Kooperationspartner:innen denkbar. Das Thema wird durch die Senatsverwaltungen für Umwelt und Verbraucherschutz

und DBU aktuell an Charité und TUB gefördert. Die Bundesregierung plant, einen Bürgerrat zur nachhaltigen Ernährung einzusetzen, um das Thema bundesweit zu verankern.

## Welche weiteren, bislang noch nicht genannten, Argumente sprechen für Ihr Thema?

Bei der Forderung der Transformation des Ernährungssystems in Richtung SGD 12 (nachhaltige Produktion und nachhaltiger Konsum) wird außer Acht gelassen, dass ein umfassender Ansatz, der die sozial-ökologischen Interdependenzen der globalen und lokalen, der vernetzten Lebensmittelproduktion mit Essgewohnheiten und kontextabhängigen Ernährungsentscheidungen die miteinander im Wechselspiel stehen verbindet, noch nicht existiert. Genderfragen, Gesundheitsaspekte und Lebensmitteltechnologische Aspekte sind nur einige der relevanten Punkte, die sich im Thema wiederfinden können. Die oben gewählten Beispiele betrachten das Thema aus dem Bedarfsfeld Ernährung. Aber auch die anderen Bedarfsfelder Wohnen und Mobilität lassen sich unter dem Oberthema ‚Nachhaltige Lebensstile und ihre Wechselwirkung mit transregionalen Konsum- und Produktionsmustern‘ beleuchten. Das vorgeschlagene Thema schafft damit eine Offenheit unter der sich viele Akteure der BUA kreativ konstruktiv wiederfinden können.